



DIE „PREDIGT“ DES AUFERSTANDENEN

Auf dem Weg nach Emmaus hat Kleopas, der ältere der beiden Jünger, sein Herz ausgeschüttet. Er hat erzählt, was sich in den letzten Stunden in Jerusalem zugetragen hat. In einem fremden Wanderer, der sich ihnen angeschlossen hatte, hat er einen aufmerksamen Zuhörer gefunden. Kleopas verhehlt auch seine Enttäuschung nicht: *"Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen wird."* Das Fazit: dieser Jesus von Nazareth hat Israel nicht erlöst! Der Fremdling, der zuerst Fragen gestellt und Informationen eingeholt hat, scheint auf einmal über alles gut Bescheid zu wissen: *"Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben! Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?"* (Lk 24,25f).

Der Fremdling weiß also nicht nur, was vorgefallen ist, er weiß auch, warum es passiert ist! Es musste alles so kommen, wie es gekommen ist! Diese Botschaft ist für die Emmausjünger neu, und wenn sie stimmt, dann ist es eine "frohe Botschaft", ein Evangelium. Noch bevor sie erkannt haben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und der unbekannte Wanderer der Auferstandene selber ist, mussten sie sich an Hand der Schriften mit dem "leidenden Gottesknecht" auseinandersetzen. Das Leiden und der gewaltsame Tod des Messias waren in der prophetischen Botschaft des Alten Bundes verankert.

Wir wollen jetzt die beiden Emmausjünger verlassen, aber beim Thema bleiben. Warum "musste der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen"? Von vielen Antworten, die uns die Theologie anbietet, greife ich nur eine heraus. Vielleicht ist es keine komplette Antwort, sondern nur ein Aspekt einer Antwort. Ich versuche einen Zugang zu finden und bitte Sie, mich zu begleiten.

Gott hat am Sinai einen Bund geschlossen, den wir als den "Alten Bund" bezeichnen. Was ist ein Bund? Ist das nicht so viel wie ein Vertrag, ein Übereinkommen, ein Pakt? Müssen Kontrahenten, die einen Vertrag abschließen und unterzeichnen, nicht ebenbürtig, gleichberechtigt sein? Kann ein Mensch einen Vertrag mit einem Tier abschließen? Kann Gott einen Pakt mit Menschen eingehen? Wie wird wohl Gott das Problem und das Hindernis der Ungleichheit der Vertragspartner lösen? Gott hat am Sinai seinen Vertragspartner gleichsam zu sich emporgehoben, geadelt, vergöttlicht. *"Ihr werdet mein Volk sein und ich werde euer Gott sein!"*, so lautet die Kurzformel. Die Unebenheit wurde weitgehend beseitigt. Mose steigt auf den Berg hinauf, Gott steigt den Berg hinab. Auch darin ist der spätere Emmausgang vorgezeichnet. Gott und die Menschen gehen einen gemeinsamen Weg. Gott hat tatsächlich sein Volk durch die Wüste und auch später treu begleitet. Darin besteht die „Auserwählung des Volkes Israel“, dass Gott-Jahwe dieses Volk und nicht ein anderes zu seinem Bundesgenossen und Bundespartner bestimmt hat.

Im Alten Bund hat Gott jedoch noch nicht alle Möglichkeiten seiner Herablassung und Zuwendung ausgeschöpft. Der Alte Bund kann und soll durch einen neuen, einen besseren und vollkommeneren Bund abgelöst werden. Im Hebräerbrief lesen wir: *"Indem er (der Prophet Jesaja) von einem neuen Bund spricht, hat er den ersten für veraltet und überlebt erklärt. Was aber veraltet und überlebt ist, das ist dem Untergang nahe"* (Hebr 8,13).

Gott hat seinen früheren Bund nicht aufgekündigt, sondern verbessert, sozusagen aufgestockt. Im Neuen Bund soll der Bundespartner noch höher zu Gott emporgehoben werden, noch mehr vergöttlicht werden, den größtmöglichen Anteil am Leben Gottes erhalten.

Dieser Neue Bund wurde erst durch die Menschwerdung Gottes möglich. Wieder sehen wir die zweifache Bewegung. Gott hebt den Menschen empor, noch höher als früher, und drückt ihn an sein Herz. Gott steigt noch tiefer zum Menschen hinab, als es auf dem Sinai, in der Wüste und im Lande Israel der Fall war. Gott wird Mensch in Jesus Christus. Tiefer kann nicht einmal Gott herabsteigen.

Jesus Christus hat den Neuen Bund in seinem Blut geschlossen. Dazu eine Verständnishilfe: Zur Zeit des Alten Bundes und auch zurzeit Christi hat es Völker gegeben, die die so genannte „Blutsfreundschaft“ gekannt und praktiziert haben. Wir finden sie auch heute noch bei einigen Indianerstämmen. Zwei Männer wollen eine Freundschaft schließen auf Leben und Tod. Sie ritzen sich die Haut auf und unterschreiben den Freundschaftsvertrag mit ihrem eigenen Blut. Jetzt sind sie sich näher als leibliche Brüder. Sie sind bereit für einander zu kämpfen und zu sterben. Diese Freundschaft kann nicht aufgekündigt werden, sie muss alle Belastungen ertragen und alle Hindernisse überwinden. Selbst die Untreue des einen Partners entbindet den anderen Freund nicht von seinen Verpflichtungen.

Jesus hat diesen Freundschaftsvertrag, diese „Blutsfreundschaft“, mit seinem Blut unterzeichnet. Er hat sich nicht die Haut aufgeritzt, sondern am Kreuz seinen letzten Tropfen Blut vergossen. Ahnen wir jetzt, warum "der Messias all das erleiden musste, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen"?

Was ist aber mit uns? Wir sind doch jetzt die neuen Bundespartner Christi! Wie unterschreiben wir den Vertrag? Ritzen wir uns die Haut auf, um mit unserem Blut zu unterzeichnen? Nein! Unser Blut ist zu wenig kostbar. Auch wir verwenden das Blut Christi. Es geschieht in jeder hl. Messe. Jedes Mal, wenn wir die Eucharistie feiern, unterzeichnen und bekräftigen wir von neuem den Neuen Bund. Bei der jüdischen Paschafeier musste der Hausvater vor jedem Umtrunk seine Finger in den Wein eintauchen, so wie man eine Feder in die Tinte taucht, bevor man einen Vertrag unterzeichnet. Der Priester konsekriert den Wein im Kelch mit den Worten: *"Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden."* Die Abendmahlberichte überliefern uns ähnliche Formulierungen: *"Trinkt alle daraus; das ist mein Blut des Bundes"* (Mt 26,27f). *"Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut"* (Lk 22,20).

Die Feier der hl. Messe ist für uns kein unverbindlicher Gottesdienst. Christus in der Eucharistie ruft uns zu: *"Ich will euer Gott sein!"*, und wir antworten: *"Und wir wollen dein Volk sein."* Es liegt an uns, ob wir aus der Kirche als "Blutsfreunde" Christi oder als Lügner heimkehren. Das Gegenteil der „Blutsfreundschaft“ ist die Blutrache, die es leider auch noch heute gibt. **Das Blut Christi ist Segen, nicht Fluch.**